

I. Abschnitt.

Muthmaßliches Alter und beziehendlich Namensdeutung der Ortschaften der Parochie.

- Geo. Fabricius: annales urbis misnae (1569). — Desselben: Supplemente zu den Annalen der St. Meissen (1598).² — J. Konr. Knauth: Misniae prodromus (1694). — Weinart: topograph. Gesch. der St. Dresden (Dresd. 1777). — Gautsch: Archiv f. sächs. Gesch. u. Alterthumsfunde (1845). — Petr. Albinus: Commentarius novus de Mysnia oder Neue Meisnische Chronica (Wittenbg. 1580). — Desselben: Land- und Bergchronica. — Schöttgen u. Kreyzig: diplomat. Nachlese von Obersachsen. — R. Preusker: Blicke in die vaterländ. Vorzeit (Lpzg. 1841 ff.). — E. Beyer: Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle (Dresd. 1855). — Erg. Märcker: Burggrafthum Meissen (Leipz.). — K. A. Engelhardt: Geschichte u. der Sächs. Lande. — W. G. Götzinger: Schandau (Bauzen 1804). — F. G. Leonhardi: Erdbeschreib. der kurfürstl. und herzogl. Sächs. Lande (III. Aufl., Lpzg. 1802—1806). — Merkel und Engelhardt: Erdbeschreib. von Kursachs. u. (Lpzg. 1806). — A. Schiffner: kurze Uebersicht der Burgen innerhalb Sachsens Grenzen an der Elbe (in: P. Hilscher's „Sammler f. Gesch. u. Alterth. im Elbthale“). — Derselbe: Beschreib. v. Sachsen (II. Ausg., Dresd. 1845). — Schöttgen: Wurzner Chronik. — H. G. Franck: Neue Europäische Staats- und Reisegeographie (Dresd. u. Lpzg. 1755). — Schöttgen: Catalogus episcop. misnens (im Anhang zur „Historie der Stiftsstadt Wurzen“). — G. H. v. Carlowitz: Versuch einer Culturgesch. d. Weinbaues (Lpzg. 1846). — (A. Schumann) Vollständ. Staats-Lexikon von Sachsen. —
- J. G. Hasche: diplomat. Gesch. Dresdens. (Dresd. 1816—20.)
- K. J. Hofmann: Meißner Niederland. (Meiß. 1853.)
- M. B. Lindau: Gesch. der Haupt- u. Residenzstadt Dresden (Dresd. 1859 ff.).
- W. Schäfer: Sächs. „National-Encyclopädie“. (Lpzg. 1837.)

§ 1.

Bereits in § 5 unseres Weinbauheftes hat der Verfasser die Behauptung aufgestellt, Kößschenbroda und Zitzschewig, (nicht minder die Kößnizen,) seien slawischen Ursprungs, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, vollen Beweis dafür in der Chronik führen zu können. Treten wir denselben hiermit an.

Schon die ältesten Historiker, so u. a. Fabricius (I. 52) und Knauth (S. 198) bestätigen, daß Kößschenbroda ein „uhrad (sorben-) wendischer Ort“ sei, „dessen gar öfters in alten Monumentis (Urkunden) gedacht werde.“ — Wissen wir nun, daß die Sorben oder Slaven gegen die Mitte des VI. Jahrhunderts (nach Einigen von 640—782) nach Böhmen und in die hiesigen Elbgegenden drangen, Dörfer und Städte, und zwar vorzugsweise gern an Flüssen, anlegten (Weinart, S. 7; und Gautsch, S. 5), so dürfen wir auch mit ziemlicher historischer Gewißheit annehmen, daß Kößschenbroda bereits um 700 n. Ch. als Ort bestanden habe. Ein höheres Alter zu haben, als Dresden, hat sich Kößschenbroda schon vor Jahrhunderten gerühmt.